

Die Schriftgießerei.

Von

J. B. Bachmann.

Einleitung.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst beruht ureigentlich auf der Erfindung und Herstellung der beweglichen Lettern. Als Kunst umfaßt sie aber alle Manipulationen, die vom Schnitt des Buchstabens in Stahl bis zur Fixirung desselben auf dem Papiere nöthig sind; ja wir können vielleicht noch weiter gehen und sagen, daß auch der Verlagsbuchhandel zu Anfang ein Zweig derselben war. Einestheils das mystische Dunkel, worin der Bücherdruck gehüllt war, so daß man ihn für Zauberei hielt, andertheils aber auch der wohlthätige Einfluß, den er auf die Menschheit ausübte, indem er ihr die Geistesprodukte aller Zeiten und Nationen zugänglich machte, ist wohl die Veranlassung gewesen, daß man die Erfindung des Bücherdrucks den Künsten zugezählt hat. Die Buchdruckerkunst umfaßt also in Summa (incl. Graviranstalt und Stempelschneiderei) die Schriftgießerei und die Buchdruckerei, und solche Anstalten, die alle diese Specialitäten in sich vereinigen, können auch heute noch mit Recht das Prädikat Kunst-Anstalt führen. Die künstlerischen Manipulationen sind eigentlich aber wohl nur beim Graveur und Stempelschneider zu suchen; die Schriftgießerei sowohl wie die Buchdruckerei gehören dagegen entschieden den Gewerben an, obgleich sich mancher Buchdrucker noch gern das lange Künstlerhaar wachsen läßt.

Als Gewerbe nimmt indessen die Buchdruckerei den anderen Gewerben, auch der Schriftgießerei gegenüber eine Sonderstellung ein, der man bisher gar keine Beachtung geschenkt hat, und die in socialer Beziehung doch von sehr großer Wichtigkeit für den Buchdrucker ist. Es mag hier eine kleine Abschweifung erlaubt sein, um diese Sonderstellung etwas näher in's Auge zu fassen. Fast ein jedes Gewerbe producirt Gegenstände, die nicht bloß sichtbar, sondern auch fühlbar oder greifbar sind; es werden zu diesen Gegenständen gewisse Rohstoffe verarbeitet, die dann die Geschicklichkeit des Arbeiters, der sie umgeformt und

für das größere Publikum nutzbar gemacht, repräsentiren. Der Buchdrucker formt für das große Publikum keine Rohstoffe um; er bietet demselben nichts Greifbares, sondern nur etwas Sichtbares, man könnte sagen den schwarzen Schatten von dem, was er mit den Händen zusammenfügt. Seine eigentliche Arbeit schätzt man nicht und bewundert man nicht; ja wenn sie ihren Zweck recht erfüllen soll, darf sie nicht einmal bewunderungswürdig sein*). Sie ist weiter nichts, als der electrische Draht, der die erhabenen Gedanken großer Geister tausendfältig der Menschheit zuführt. Ist das Papier eines Buches gut, so rühmt man die Papierfabrik; ist der Einband gut, so lobt man den Buchbinder; — ist man aber beim Lesen des Buches, so will man weder durch einen auffallenden Schnitt der Schrift oder sonst was gestört sein. Man will eben weiter nichts, als den geistigen Inhalt des Buches ruhig in sich aufnehmen, und dazu ist vor allen Dingen nöthig, daß der Schnitt der Schrift einen recht ruhigen Charakter habe.

Bei den Produkten fast aller Gewerbe ist das kaufende Publikum mehr oder weniger Kritiker; es kann sehr wohl die gute Arbeit von der schlechten unterscheiden. Beim Kauf eines Buches fragt man aber nur nach dem Autor, nie oder nur selten nach dem Drucker desselben. Nur wenn das Buch unleserlich gedruckt wäre, wie es so häufig bei Zeitungen vorkommt, wird man allenfalls auf den Drucker schimpfen. Es kann daher in der Buchdruckerei einer kleinen Stadt eben so gut, wenigstens ebenso zweckentsprechend gedruckt werden, als in der einer großen Stadt. Da nun, wie schon gesagt, beim Buchdrucker kein Verbrauch an Rohmaterial stattfindet, so ergiebt sich seine Einnahme aus der reinen Arbeitskraft, die er zur Herstellung eines

*) Es ist selbstverständlich, daß hier nicht von künstlerisch ausgeführten Accidenz-Arbeiten die Rede sein kann, die ohnehin nicht ins Gewicht fallen, wenn man von der Hauptarbeit des Buchdruckers spricht.